Hellerthaler Zeitung.

Erscheint Samstags. — Bezugspreis für ein Vierteljahr 50 Pfg., bei den Postämtern 65 Pfg.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Braun, Neunkirchen.

Anzeigen kosten 10 Pfg. die Petit-Zeile. Bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 24. Fernsprecher Amt Neunkirchen Nr. 7. Neunkirchen, den 13. Juni 1908. 14. Jahrgang.

Inserate in der wöchentlich einmal erscheinenden „Hellerthaler Zeitung" sind von bester Wirkung. Auflage 1550.

Wochen-Rundschau.

Ihre Majestät die Kaiserin ist mit dem Pferde gestürzt und hat sich eine Verletzung an einer Hand zugezogen.

Graf Zeppelin. Um die Mitte dieses Monats beginnen die Versuche mit dem neuesten Motorluftschiff, welches nach den Plänen des Grafen Zeppelin auf Kosten des Reiches erbaut wurde. Zu diesen Versuchen werden sich Vertreter des Reichsamts des Innern und des Kriegsministeriums nach dem Bodensee begeben, um an den Probefahrten teilzunehmen.

Am 9. Juni hat in der Nähe der russisch-baltischen Stadt Reval die **Begegnung des Königs von England mit dem Kaiser von Rußland** stattgefunden. Diese Begegnung ist, wenn wir auch nicht wissen, was hinter verschlossenen Türen verhandelt wurde, nicht dazu angetan, den deutschen Michel zu erfreuen. Lange Jahre hindurch hatte man sich an den Gedanken einer kriegerischen Auseinandersetzung zwischen England und Rußland gewöhnt und zwar infolge des steten Vordringens der russischen Posten gegen die indische Grenze. Vor dem Kriege mit Japan glaubte man in Deutschland allgemein, daß es nur eine Frage der Zeit sei, wie lange Indien unter englischem Einfluß bleibe, denn der zunehmenden russischen Macht sei das englische Söldnerheer nicht gewachsen und werde bei dem ersten Ansturm unterliegen. Dabei haben wir in Deutschland nicht bedacht, daß die englische Diplomatie stärker war wie zwei Millionen russische Soldaten. Viel zu klug, selbst Händel mit Rußland anzufangen, stärkte sie das von großem Ehrgeiz besessene, kriegerische und tapfere japanische Volk und es begann der Krieg zwischen Rußland und Japan um die „Vorherrschaft in Ostasien". Schachmatt kamen beide Völker nach ungeheuren Verlusten zu einem Friedensschlusse, der die russische Vorherrschaft in Ostasien für immer beseitigte, während Japan doch noch weit davon entfernt ist, sie zu besitzen. Mit diesem schloß England ein Bündnis. Es hatte die russische Gefahr für seine Besitzungen in Asien beseitigt, ohne einen Mann dafür zu opfern, ja, vielleicht hat England unter der Hand noch ein Geschäft damit gemacht. Japan befindet sich zur Zeit in einer großen Finanzkrise; es hat sich den Magen an der modernen Kultur verdorben. Schadet nichts, der kleine Racker muß infolgedessen Ruhe halten.

Die englische Diplomatie arbeitet mit ruhiger Stetigkeit, wie in einem Schachspiel und nimmt sich viel Zeit, bevor sie einen Zug tut. Nicht läßt sie sich von irgend welchen sentimentalen Gefühlen leiten, sondern nur allein von dem einen Gedanken, wie befestigen und vergrößern wir unsere Macht? Nach dem russisch-japanischen Kriege und bei der zu Tage tretenden furchtbaren Mißwirtschaft im Innern Rußlands, der gänzlichen Vernichtung der Flotte konnte Rußland weder als Freund noch als Feind ernstlich in Betracht kommen. Doch, England beugt vor; es hat Rußland seiner Freundschaft für würdig erachtet. Und in der Begrüßungsrede des russischen Zaren auf dem Schiffe „Standard" vor Reval klingt die Freude hindurch, daß der etwas wohlgenährte Eduard nach Rußland gekommen ist:

„Mit den Gefühlen tiefster Befriedigung und Freude heiße ich Eure Majestät und Ihre Majestät die Königin in den russischen Gewässern willkommen."

Der arme Zar kann seine Gäste nicht am Lande begrüßen, denn ringsum droht ihm Tod und Verderben. Rußland ist als Freund Deutschlands, der es ehemals gewesen, nun doppelt verloren. Langsam und bedächtig schließt England rings um uns Verträge; es geht nie offen und feindlich gegen uns vor, behandelt vielmehr die vielen Englandbesucher mit zarter Schonung, sodaß diese Leutchen, die da dem Rade der Zeit in die Speichen fallen wollen, die Journalisten und Sänger, die Pastoren und Bürgermeister, ganz entzückt von ihrer Englandreise zurückkehren. Doch so viel ist schon erreicht, daß Deutschland nicht mehr in dem Maße gefürchtet wird, wie vor einem Vierteljahrhundert. Daß alle Bestrebungen der englischen Diplomatie darauf gerichtet sind, Deutschland gänzlich an die Wand zu drücken, ist so klar wie die Sonne. Wie, das haben wir in Marokko gesehen. England wird einen offenen Krieg mit uns meiden; das Waffenglück zur See ist noch trügerischer, wie auf dem Lande und England macht nur sichere Geschäfte. Es wird uns aber auf andere Weise zu fassen suchen, vielleicht auf wirtschaftlichem Gebiete. Das deutsche Reich ist sehr hoch mit Schulden belastet und türmt immer noch neue Schulden hierzu auf. Die Geldnot wird unsere schwache Seite; sie wird die Achillesferse, an der uns unsere Feinde verwunden können und das reiche England wird nicht zögern, die Gelegenheit dazu wahrzunehmen, wenn sie sich bietet.

Die Münchener N. Nachr. bezeichnen die Reichsfinanzreform als eine Friedensbürgschaft und betonen, daß in England, Frankreich, Rußland und Spanien die Ansicht gelte, Deutschland sei am Bettelstab, seine Geldnot verbiete ihm Krieg zu führen, es habe nicht die Mittel, Heer und Flotte in Stand zu halten. — Da haben wir den Salat. Die Reichsfinanzreform soll nun so viel Geld einbringen, daß unsere Gegner über unsere Leistungsfähigkeit erstaunt sein werden. Das geht aber gar nicht, weil die Begehrlichkeit mit den Einnahmen des Reiches auf's Neue wachsen wird. Also den Betrieb vereinfachen und sparen, sonst gehen wir zum Schluß dennoch pleite.

Frankreich. Ende Juli wird der Präsident der französischen Republik den russischen Kaiser ebenfalls auf dem Meere, vor der Stadt Reval begrüßen. Auch den drei nordischen Königreichen ist ein Besuch des Präsidenten von Frankreich zugedacht.

Die Unsicherheit von Leben und Eigentum soll in Paris bald größer sein, wie in Marokko, daher meiden viele reiche Ausländer Paris. Aus diesem Grunde kamen die amerikanischen Milliardäre auch kürzlich zu einer Konferenz nach Berlin anstatt nach Paris. Wie wäre es denn, wenn der Sultan von Marokko eines Tages auf den Einfall kommen würde, mit Heeresmacht in Paris zu erscheinen, um dort Ordnung zu schaffen!

In **Persien** ist der Schah aus seinem in der Hauptstadt Teheran gelegenen Palaste plötzlich ausgerückt und hat unter dem Schutze der ständig anwesenden russischen Kosakenbrigade außerhalb der Stadt ein Quartier bezogen; dorthin wurden eine Anzahl Prinzen und Würdenträger, denen er mißtraute, zum Kaffee eingeladen und als die Ahnungslosen erschienen, verhaftet. Es soll sich in der Stadt eine Revolution gegen den Schah vorbereitet haben, der seine Umgebung rechtzeitig auf die Spur gekommen ist. Ueber die Zukunft Persiens wird aber nicht in Teheran entschieden, wie die einfältigen Perser zu glauben scheinen, sondern in Reval, woselbst König Eduard zur Zeit mit dem russischen Zaren über dieses und manches andere harmlose Gespräche führt.

Marokko. Der französische General d'Amade ist mit 4000 Mann seiner Truppen nach Casablanca zurückgekehrt. Die Franzosen scheinen vorläufig eine abwartende Haltung annehmen zu wollen.

Der Gegensultan Mulei Hafid ist am Sonntag feierlich in die Hauptstadt Fes eingezogen, woselbst er mit großem Jubel empfangen wurde. Damit scheint der Sultan Abdul Asis abgetan zu sein.

Lokales und Provinzielles.

*** Neunkirchen.** Die schönen Pfingsttage sind nun wieder vorüber und das Leben geht seinen gewohnten Gang. Der Verkehr auf der Station der Staatsbahn war zeitweise sehr lebhaft. Auch die Freien Grunder Eisenbahn hatte einige Züge gut besetzt. Der Weg von Wilden über die Kalteiche nach Würgendorf und umgekehrt erfreut sich wachsender Beliebtheit und bringt der Bahn an Sonntag Nachmittagen viel zu tun. Den meisten Besuch hat wohl von allen schönen Punkten unserer Gegend der Hohenseelbachskopf gehabt. Dort war am zweiten Feiertag der Verkehr außerordentlich groß.

*** Salchendorf.** Auf Grube Eisenzecher Zug wurde der Bergmann Wilhelm Schöw verschüttet. Es gelang, ihn lebend zu befreien. Er wurde in das Siegener Krankenhaus gebracht.

— Die für Samstag den 13. dss. Mon. geplante Versammlung ehemal. 88er ist bis auf weiteres verlegt und werden die weiteren diesbezügl. Mitteilungen noch bekannt gegeben.

Meine erste Ballonfahrt.

Von Dr. K. Schalke.

„Wem Gott will rechte Gunst erweisen,
den läßt er im Ballon verreisen."

In diese Form möchte ich das bekannte Lied bringen, seitdem ich meine erste Ballonfahrt gemacht habe. Sie war so wunderschön und genußreich, daß es mir gestattet sein mag, sie in kurzem Berichte einem größeren Kreise zu schildern.

Am letzten Sonntage, 31. Mai, Vormittags 9 Uhr traf ich mit den andern Teilnehmern an der Fahrt, dem bekannten Ballonführer Herrn Egon Pensing-Essen, und den Herren L. und R. aus Essen auf dem Platze an der Gasanstalt Mühlheim-Styrum ein. Der Ballon war unter Kommando eines Sergeanten vom Infanterie-Regiment 159 bald gefüllt und fertig zur Abfahrt. Es war der vielfach bewährte „Bamler." Er faßt 1400 cbm Gas und hat an seinem Aequator einen Durchmesser von 14 m. Etwa 20 Soldaten hielten das aufgeblähte Ungetüm fest, bis Punkt 10 Uhr unter freudigem Zurufe der zahlreich versammelten Zuschauer der Aufstieg leicht und glatt von statten ging. Wir waren in kürzester Zeit ca. 300 m hoch und nahmen Fahrt nach Norden. Irgendwelche unangenehme Empfindung von Schwindel oder Unwohlsein, wie ich wohl erwartet hatte, habe ich in keiner Weise gehabt. Die Befürchtung, ob die Gondel bei unserm stattlichen Gewicht von 800 Pfund auch halten würde, wurde von dem Führer bald zerstreut. Er machte uns klar, daß die haltenden Taue auf achtfache Sicherheit geprüft seien und daß sie sämtlich unter dem Boden des Korbes hinweggingen, wodurch ein Ausbrechen des Bodens als unmöglich erscheinen müsse. So schwebten wir, die Neulinge, in zunehmender Gemütsruhe, über Oberhausen dahin. Wunderbar schön war der Rundblick über die gewaltigen industriellen Anlagen der Umgegend. Die Hochöfen von „Gute Hoffnungshütte" imponierten etwa in der Größe von Litfaßsäulen. Besonders interessant war der Blick auf die zahllosen Geleisanlagen der Sammelbahnhöfe von Frintrop und Osterfeld. Hinter Sterkrade machten sich der Führer und Herr L., der bereits zum drittenmale fuhr, daran, das Schleppseil über Bord zu lassen. Das war ein saures Stück Arbeit, und wohl verdient war von den beiden Herren die erste Flasche Sekt, die hinterher ihr schäumendes Blut lassen mußte. — Nun nähern wir uns der Lippe. Dorsten taucht östlich von uns auf. Aus der Vogelperspektive überschaut man prächtig die Gefilde, die das Kohlenrevier der Zukunft darstellen. Zahlreiche Bohrtürme sind zu sehen. Direkt über die Anlagen von „Fürst Leopold" der Bergwerks-Aktien-Gesellschaft Consolidation gehörig, geht der Kurs. Als Schalker beschaue ich sie mit Interesse. Wir haben jetzt die Fahrtrichtung Nord-Nord-Ost. Kurz nach 11 Uhr erblicken wir zur Linken Borken. Wir haben unterdessen eine Höhe von 1050 Metern erreicht, und als kleine Kapelle erscheint der große Dom der alten Stadt. Ueber Velen geht der Flug. Herrlich präsentiert sich das bekannte Schloß. Kurz nach Mittag passiert der Bamler Coesfeld, und nun scheint er die Höhe plötzlich leid zu sein. Wir fallen rapid auf 320 Meter. Herr L. der mit Geschick und Ruhe das Auswerfen des Ballastes übernommen hatte, muß in lebhafte Tätigkeit treten. Sichtbar erregen wir eine große Aufregung bei der beobachtenden Bevölkerung. Noch aufgeregter aber gebärden sich die zahlreichen Hühner. Sie halten uns für einen mächtigen Raubvogel und mit entsetztem Gackern flüchten sie zum schützenden Stalle. Wir fallen weiter, bis das Schleppseil von 120 Metern Länge den Boden berührt. Jetzt genießt man die wunderbare Frühlingsnatur in nächster Nähe. Der Kuckucksruf, seit den Tagen der Jugend nicht mehr gehört, trifft das entzückte Ohr. Im verschwiegenen Walde promeniert, eng an einander geschmiegt, ein glückliches Paar. Unser Führer stößt in sein Horn. Erschreckt fahren die Liebesleute auseinander und schauen dem Ungetüme nach, das unter dröhnendem Lachen der Insassen davoneilt. So haben die Fortschritte der Flugtechnik selbst dem einsamsten Walde seine geheimnisvolle Ruhe und Stille genommen. Nirgends auf der freien Erdoberfläche ist man jetzt mehr sicher vor Beobachtung, eine betrübende Tatsache, Interessenten zur Warnung erzählt.

Die gute Sonne bringt uns in der Nähe von Ahaus wieder zum Steigen auf 1500 Meter. In wechselnder Höhe fliegen wir dahin über Nienborg, lassen Epe und Gronau links, Ochtrup rechts liegen und haben vor uns Bentheim mit dem hochragenden Schlosse. Immer neue Rufe des Entzückens entringen sich dem Gehege der Zähne. Herr Mensing gesteht selbst, daß er bei seinen über 20 Fahrten nie eine mit günstigerem Wetter und besserem Fernblick gemacht habe. Kurz nach 1 Uhr passieren wir Bentheim. Wieder machen wir eine der besonders interessanten und amüsanten Fahrten am Schleppseil. Wir können uns mit den Leuten dort unten ganz gut verständigen. Sie bestätigen uns daß Schüttorf vor uns liegt und fragen ihrerseits erregt, woher des Weges wir kommen. Ein besonders neugieriger Landbewohner will wissen, wohin wir fahren. Unser Führer antwortet ihm: „Nach Köln." „Da seid ihr verkehrt" schallt es herauf. — Wann wird bei der ruhelosen Technik und ihren gewaltigen Fortschritten die Zeit gekommen sein, daß eine derartige Unterhaltung nicht mehr komisch erscheint! 1½ Uhr kommt die Ems in Sicht. Unsere Fahrt geht ihr parallel. Wir sind wieder auf eine Höhe von 2000 Meter angekommen. Deutlich hören wir die Glocken von Lingen, und rauschende Hornmusik läßt irgendwo in der Umgebung eine Fahnenweihe ahnen. Schnurgerade läuft der Dortmund-Ems-Kanal durch das Gelände. Wir kreuzen ihn und nehmen dann in Höhe von 2200 Metern unser Mittagsmahl ein. Selten hat mir ein kalter Hahn mit einem Glase Schaumwein besser gemundet als dort über den Wolken. Ich will aber nicht leugnen, daß diese mächtige Höhe von schließlich 2 639 m, wenn man nach unten schaute, ein ge-

* **Struthütten.** Nach 19jähriger Dienstzeit hat der Hauptbergsvorsteher Herr L. Schütz sein Amt gekündigt. An seine Stelle wählte die Genossenschaft Herrn Maschinenwärter Wilhelm Schäfer.

□ **Herdorf.** Die Casinogesellschaft Hellertal machte am Pfingstmontag ihren Frühlingsausflug und zwar führte derselbe die Teilnehmer (58 an der Zahl) vom Staatsbahnhof Herdorf nach Würgendorf, von da zu Fuß nach dem Forsthaus auf der kalten Eiche. Der Himmel erstrahlte im lieblichsten Blau und golden lachte die Sonne herab auf die fröhliche Gesellschaft, die frohen Mutes und heiteren Sinnes dahin wanderte, bergauf, bergab durch die herrlichen Waldungen, wo rauschende Tannen und kernige Eichen in abwechselnden Reihen folgten. Dazu des Wanderers frohe Lieder und heitere Scherze, alles geeignet, den Gang durch die schöne Natur so recht genußreich zu machen. Beim Forsthaus angelangt, wurde hier ein kleiner Imbiß genommen und neugestärkt marschierte man weiter nach Wilnsdorf. War der Marsch durch den grünen Wald auch schön, die richtige Stimmung kam erst, als man im Gasthaus Wagner nach einer vorzüglichen Tasse Mocca (Herrn Wagner übrigens für seine aufmerksame und gute Bedienung unsere volle Zufriedenheit) ein Tänzchen veranstaltete, zur großen Freude der jungen und sogar auch der älteren Teilnehmer. Dazwischen wurden Couplets vorgetragen und kleine Theaterstücke zum Besten gegeben, von denen besonders die schöne Parodie auf „Schillers Räuber" ungeteilten Beifall fand. Gegen 7 Uhr wurde nun in Wilnsdorf aufgebrochen und lustig ging's weiter nach Oberwilden und Unterwilden zu, von wo aus 8^{40} Abends die Heimfahrt mit der Freien Grunder Talbahn (Herr Mentzel hatte der Casinogesellschaft in liebenswürdiger Weise einen Sonderwagen zur Verfügung gestellt) erfolgte.

Betzdorf. Im Zustande geistiger Störung hat ein Monteur von hier zwei Schüsse auf seine Frau abgegeben und sich selbst durch zwei weitere Schüsse in den Kopf schwer verwundet. Beide Verletzte befinden sich in der Gießener Klinik. Die Frau wird gesund werden, der Zustand des Mannes ist bedenklich.

Haiger, 10. Juni. Der gestrige Pfingstmarkt erfreute sich eines sehr guten Besuches. An Vieh war aufgetrieben: 192 Kühe und Jungvieh, 6 Ochsen und 555 Schweine.

* **Biersdorf.** Am kommenden Dienstag wird die Anschlußbahn zur Grube Füsseberg eröffnet.

Auf Grube Storch u. Schöneberg bei **Gosenbach** wurde der Bergmann Wilhelm Schumacher aus Niederndorf durch einen Schuß getötet. Sein Schwager Karl Stein erlitt eine schwere Kopfverletzung.

In der Nähe von **Siegen** sind an den Feiertagen viele Rohheiten an Pflanzungen, Ruhebänken usw. geschehen.

* **Siegen.** Ueber einen Unfall des Metzgers Koch berichtet die Wittgensteiner Zeitung Folgendes: „Das Fuhrwerk des Metzgers Koch aus Siegen, welches von dessen Sohn geführt wurde, befand sich auf der Straße gegenüber der hiesigen Pulverfabrik, als der kurz nach 8 Uhr abends hier eintreffende Personenzug von Kreuzthal herannahte. Vor diesem scheute das Pferd und ging durch. Herr Koch sprang während der vollen Fahrt vom Wagen ab. Er war aber außer Stande, das wild gewordene Tier zu halten und wurde eine Strecke mitgeschleift. Neben dem Lenker des Fuhrwerks saß der Schlossermeister Belz von Erndtebrück, der ebenfalls in voller Fahrt vom Wagen absprang, als das Pferd im Begriff war, die dort befindliche steile Straßenböschung hinunterzustürzen. Herr Koch zog sich gräßliche Verletzungen und Quetschungen an den Hüften und Beinen zu, während Herr Belz unter das Fuhrwerk kam, welches ihm über den Kopf ging, sodaß er wahrscheinlich eine Gehirnerschütterung davongetragen hat. Das Blut floß ihm aus Ohren und Nase. Sein Zustand soll wohl recht bedenklich sein. Man brachte Herrn Belz in seine Wohnung, während man Herrn Koch in den Gasthof Bald brachte, von wo er am anderen Tage durch seine Angehörigen abgeholt wurde. Aerztliche Hülfe war sofort zur Stelle, doch müssen die Schmerzen desselben fast unerträglich gewesen sein. Der Wagen ging gänzlich in Trümmer, dagegen blieb das Pferd bei dieser Höllenfahrt wunderbarer Weise unversehrt."

— Der Wirteverein für Siegen und Umgegend erhielt auf der Fachausstellung in Düsseldorf in der Gruppe Kochkunst die goldene Medaille.

— Im amtlichen Kreisblatt ist die Liste der Wahlmänner enthalten, welche am 16. Juni, vormittags 10 Uhr im Saale der Bürgergesellschaft den Landtagsabgeordneten zu wählen haben. Wir ersehen aus der Liste, daß im Amt Ferndorf und im Amt Freudenberg in je einer Abteilung und im Amt Netphen in vier Abteilungen kein Wahlmann gewählt worden ist.

Der Bierverbrauch in der Stadt **Siegen** betrug in der Zeit vom 1. April 1907 bis 31. März 1908 29 611 Hektoliter oder für den Kopf der Bevölkerung 112 Liter. Die Biersteuer betrug abzüglich der Ausfuhrvergütung 16 497,46 Mk. S. Ztg.

Dillenburg. An den Folgen eines Schlaganfalles verschied am 2. Pfingsttag, nachmittags Gymnasialdirektor Prof. Dr. Bomberg, der nach dem Ableben des Herrn Gymnasialdirektors Prof. Dr. Langsdorf anfangs vorigen Jahres nunmehr knapp ein Jahr lang unser Gymnasium geleitet.

Wetzlar, 8. Juni. Eine erhebliche Erkfeier veranstalteten gestern etwa 200 Berliner Sänger und Sängerinnen vom Erkschen gemischten Chor in unserer Lahnstadt. Vormittags versammelten sich die beiden Vereine, der Stadtvorstand und hiesige Vereine auf dem geschmückten Erkplatz vor dem Geburtshause des Wetzlarer Kantorensohnes Ludwig Erk, dem Schöpfer und Förderer des deutschen Volksgesanges und Volksliedes. Nachmittags fand im Schützengarten ein zahlreich besuchtes Konzert zum Besten eines neuen Goethedenkmals statt.

Morsbach. Ein hiesiger Wirt hantierte mit einem Sportgewehr, der Schuß ging vorzeitig los und traf einen auf Urlaub befindlichen Musketier so unglücklich in den Hals, daß er noch am Abend in das Garnisonlazaret zu Bonn gebracht werden mußte.

Köln. Der vor kurzem durch Schweißen reparierte Köppel der Kaiserglocke des Domes brach am Samstag beim Einläuten des Pfingstfestes abermals und fiel herab.

Köln. Eine komische Szene bot sich vor einigen Tagen nachmittags den Besuchern des Zoologischen Gartens. Vom Musikpavillon ertönte auf einmal unter Begleitung eines weinenden Kindes, das auf dem Podium neben dem Kapellmeister stand, die Melodie des Karnevalsliedes: „Dem Schmitz sing Frau es durchgebrannt". Das Kind, dem die Mutter aus den Augen gekommen war und jämmerlich weinte, war von Mitleidigen dem Kgl. Musikdirigenten Frensch in den Musikpavillon gebracht worden. Der Kapellmeister hatte mit der Melodie den richtigen Ton angeschlagen, denn es dauerte nicht lange, da erschien auch schon die dem Kinde durchgebrannte Frau Schmitz, um ihren Liebling strahlenden Auges wieder in ihre Arme zu schließen. Herzlichen Dank drückte sie dem Kapellmeister aus und unter tosendem Beifall des Publikums spielte dann die Musik: „Et hätt noch immer, immer got gegange".

Königswinter. Wie uns ein Abonnent mitteilt, war der Verkehr an den Pfingsttagen sehr groß und stärker als in den Vorjahren. Die Zahl der auf dem Bahnhof ein- und ausgestiegenen Personen betrug an beiden Tagen über 27 000. Eine noch größere Anzahl benutzten die Dampfer.

Worringen, 10. Juni. Nach kurzem Wortwechsel erstach am Dienstag abend der Milchkutscher Vinzenz Kern den unverheirateten Tagelöhner Niggemann. Der Täter ist ein unverheirateter, dem Trunke ergebener Mensch, gegen den ein Meineidsverfahren schwebt. Kern wurde kurz nach der Tat auf der Straße von dem Polizeidiener verhaftet; er trug das blutbefleckte Messer noch in der Hand.

In **Dortmund** tagt zur Zeit der deutsche Lehrerverein. Die Bestrebungen dieses großen Bundes der Jugendbildner faßte der württembergische Abg. Böchner in einer Rede kurz wie folgt zusammen: „Der Lehrer muß endlich aus der Unterbeamtenstellung heraus, wir verlangen mehr Brot: ein ausreichendes Einkommen; mehr Recht: eine bessere Bildung, und mehr Freiheit, damit wir loskommen von der Kirche." Zufriedengestimmt war ein Vertreter von Hessen-Darmstadt, welcher sagte, daß dort jeder Landlehrer ein pensionsfähiges Einkommen von 3 400 ℳ erreichen könne. Es würde noch besser sein, wenn der Nachbarstaat Preußen voranginge, damit die anderen Staaten ihm folgen könnten. — Eine Lehrerin von Dortmund erklärte, daß in Preußen 3000 höhere Lehrerinnen und 15 000 Volksschullehrerinnen tätig sind. Die Kräfte der Männer würden nicht ausreichen, alle Kinder zu unterrichten, daher sei es an der Zeit, die alten Vorurteile gegen die Lehrerinnen schwinden zu lassen, damit an deren Stelle eine ehrliche Kameradschaft Platz greife. — Der Berichterstatter Tews-Berlin hebt im Schlußwort hervor, daß die deutschen Lehrer sich nicht dagegen gewandt haben, **daß** Lehrerinnen angestellt würden, sondern nur dagegen, **wo** sie angestellt wurden. Lehrerinnen seien fast ausschließlich in Städten tätig. Die Lehrerinnen möchten nicht glauben, daß der deutsche Lehrerstand sich wehrlos in's Hinterhaus drängen läßt, damit das Fräulein Lehrerin im Vorderhause Platz nimmt.

Der **kaiserliche Automobilklub** veranstaltet vom 9. bis 17. Juni eine Zuverlässigkeitsfahrt (Prinz Heinrich-Fahrt) und kommen die Fahrer dabei am 15. Juni auf der Reise von Hannover nach Köln von vormittags 11 Uhr an über die Strecke Olpe-Rothemühle-Brüchermühle-Wiehl; ca 140 Automobile nehmen an der Fahrt teil.

Vermischtes.

Durch einen Nachtwächter wurde in **Rödelheim** auf dem Staketenzaun des Hauses Röderichstraße 17 der 43jährige Gelegenheitsarbeiter Adam Jäger, der in dem Hause wohnte, vorgefunden. Das Tor war verschlossen gewesen und Jäger hatte versucht, über den Zaun zu klettern. Hierbei kam er mit dem rechten Bein in eine spitze eiserne Stange, die sich tief einbohrte, so daß sich der Mann nicht helfen konnte. Der Nachtwächter und zwei Passanten hoben den Mann von dem 1 Meter 80 Zentimeter hohen Zaun und sorgten für seine Verbringung in das Rödelheimer Krankenhaus, wo er am anderen Tage starb.

Berlin. Zahlreiche Dachstuhlbrände halten die Bevölkerung in ständiger Aufregung. Auch in der kath. St. Paulskirche entstand unter dem Dachstuhl am 2. Pfingsttage während des Gottesdienstes Feuer, welches vom gegenüberliegenden Hause aus bemerkt wurde. Der Geistliche wurde verständigt und er sagte der Gemeinde, sie sollte das Gotteshaus verlassen, denn er sei unwohl, um einer Panik vorzubeugen. Die Feuerwehr erstickte den Brand im Entstehen und es stellte sich heraus, daß an zehn Stellen die Dachsparren mit Petroleum angefeuchtet waren. An diese Stellen waren brennende Stearinkerzen aufgestellt worden. Man vermutet, daß auch die Garnisonkirche durch eine Brandstiftung in Flammen aufgegangen ist.

In **Berlin** wurde der Unteroffizier Tamm vom 1. Feldartillerieregiment wegen Mißhandlung Untergebener in vielen Fällen zu 15 Monat Gefängnis und Degradation verurteilt. Ferner wurden noch bestraft 1 Unteroffizier zu 3 Monat 1 Tag, ein Sergeant zu 3 Wochen und ein anderer zu 4 Wochen Mittelarrest, 2 Kanoniere zu je 2 Monate und eine Woche Gefängnis und 2 Kanoniere zu 14 Tagen Gefängnis. Ueber 600 Fällen von Mißhandlungen lagen vor, ein Kanonier beging infolge der Mißhandlung Selbstmord. Wo waren die Offiziere, daß sie nichts davon wußten.

Furtwangen, 2. Juni. Eine schaudererregende Familientragödie ereignete sich hier, die um so größeres Aufsehen eregte als es sich dabei um eine Familie makellosen Rufes handelt. Der Schreiner R. Rägele, der mit seiner Frau in bestem Einvernehmen lebte und aus dessen Ehe zwei Kinder im Alter von zwei Jahren und sechs Wochen entsprossen sind, fand, als er Nachmittags nach Hause kam, alle Türen verschlossen. Um in seine Wohnung zu gelangen, drückte er ein Fenster ein und fand zu seinem nicht geringen Schrecken seine Frau und beide Kinder tot vor. Die Frau hat anscheinend in geistiger Umnachtung erst ihre zwei Kinder in einem Gefäß voll Wasser ertränkt und sich dann durch Erhängen das Leben genommen. Ein hinterlassener Zettel enthielt die Mitteilung, für die Kinder sei gesorgt, sie seien jetzt im Himmel; wo sie (die Frau) hinkäme, wisse sie noch nicht.

Das Reichsgericht verurteilte den des Landesverrats angeklagten Schiwara zu zwölf Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

In **Wien** sind beim Brande einer Celluloidwarenfabrik 22 Personen umgekommen. Der Baubehörde werden Vorwürfe gemacht, daß sie bei diesem sehr feuergefährlichen Material mit ihren Vorschriften zu nachsichtig gewesen sei.

Todesanzeigen. Wilhelm Reuter, Siegen, 41 J. — Rentmeister a. D. Neiner, Siegen. — Privatier Hermann Müller, Weidenau, 86 J. — Kgl. Gymnasialdirector Professor Dr. Gustav Bomberg, Dillenburg. — Bernhard Keller, Siegen, 79 J. — Peter Petri, Siegen, 77 J. — Wwe. Eberhard Ahl II., Katharina geb. Schäfer, Breitenbach, 60 J. — Friedr. Siebel, Stendenbach, 45 J. — Frau Bergmeister Schmidt, Matilde geb. Capito, Betzdorf 78 J. — Frau Friedrich Steffe, Henriette geb. Lorsbach, Hilchenbach, 69 J. — Landwirt Carl Schneider I., Daaden. — Frau Friedrich Wagener, Elise geb. Reuter, Siegen, 62 J. — Dreher Hermann Berg, Siegen 50 J. — Landwirt Heinrich Knipp, Niederdielfen, 74 J. — Frau Katharine Ortmann, Herborn.

In der **heißen Jahreszeit** nach starken Schweißabsonderungen, besonders nach größeren Ausflügen, Gebirgstouren, Radfahren usw. sind **Waschungen** oder **Bäder** mit **Kaiser-Borax** von äußerst wohltuender und erfrischender Wirkung. **Lästiger Schweißgeruch** verschwindet vollständig durch Waschungen mit einer Lösung von Kaiser-Borax. Letzterer nur **echt** in **roten** Kartons zu 10, 20 und 50 ₰ mit ausführlicher Gebrauchsanweisung, ist in Drogerieu, Apotheken, Kolonialwaren-, Parfümerie- nnd Seifengeschäften erhältlich.

Hierzu eine Beilage.

---

wisses Gefühl des Unbehagens in mir aufkommen ließ. Wenn ich mir auch fortgesetzt klar machte, daß es für meine Knochen egal sei, ob ich 300 m oder 3000 m hinunterfiele, so hatte ich doch in geringer Entfernung vom Erdboden ein weit größeres Gefühl der Sicherheit und Ruhe. Solche Empfindungen werden sich unzweifelhaft bei widerholten Fahrten verlieren. Unser Führer wenigstens fühlte sich in dieser Höhe derart wohl, daß er einige Minuten dem Mittagsschlafe widmete. — Längere Zeit fahren wir nun über den Wolken. Ein prächtiger und unvergeßlicher Anblick, dieses Wolkenmeer zu unsern Füßen. Als wir wieder freien Blick bekommen, sinken wir wieder bis zur Schleppfahrt. Nach Auskunft eines Schafhirten liegt das Kirchdorf Sögel vor uns. Herr Mensing meint, nun müßte er uns aber auch einmal die Freude des Aufstoßens der Gondel machen. Mit gemischten Gefühlen warten wir dieses Ereignisses. Kurz vor der Erdeberührung erschallte das Führerkommando; „Klimmzug!." Und schleunigst wird die beliebte turnerische Uebung ausgeführt, wenn auch nicht mehr in der Exaktheit wie in jungen und schlanken Jahren. Der Aufstoß bringt dem Ballon eine plötzliche Entlastung, und dadurch steigt er sofort wieder 80—100 Meter auf. Nun fahren wir wieder am Schleppseil. Erschreckt sieht eine große Heidschnuckenherde die gewaltige Schlange durch ihre Reihen schleifen, und es macht den Eindruck, als riefe uns der Hirte keine Kosenamen nach. Noch einmal steigen wir. Der Führer konstatiert, daß der Ballast zu Ende geht, und daß wir einen neuen Aufstieg in große Höhe nicht mehr wagen dürfen. Die Landung, das Gefährlichste an der Luftschiffahrt, steht in Aussicht. Nachdem wir noch einigemale aufgestoßen sind, fahren wir direkt über der Erde auf einen Weg zu, hier werden wir von herzueilenden Landleuten um 4 Uhr 45 Minuten sanft und sicher zum Boden gezogen und festgehalten. „Eine Damenlandung" sagt Herr Mensing, das soll heißen, sie ist so glatt und gefahrlos vor sich gegangen, daß selbst das zaghafteste Frauenherz keinen Augenblick sich in Angst erregen konnte.

Mit einem kräftigen „Glückab", dem Gruße der Aëronauten, schütteln wir uns die Hände. Herr Mensing verläßt die Gondel zuerst, um den Ballon beim Umfallen zu dirigieren. Ich darf die Reißleine ziehen. Das Gas entweicht, und langsam neigt sich der sterbende Koloß zur Seite. Jetzt dürfen auch wir aussteigen. Wir sind in Börgerwald, Kreis Hümling in Hannover, zwischen Sögel und Papenburg gelandet. In 7 Stunden haben wir ca. 200 Kilometer durchfahren. — Nun aber eilig die Cigarre angezündet. Das qualmende Kraut war das einzige, was wir auf der Fahrt zeitweilig vermißt hatten. Ein schweres Stück Arbeit steht noch bevor. Es gilt, das Luftschiff zu verpacken. Sechs Leute werden zur Mitarbeit gegen Lohn angeworben, zahlreiche andere helfen aus Interesse mit. Unser Führer weiß die Mannschaften durch Scherzworte zu eifrigstem Zugreifen anzuspornen. Nach etwa $1^1/_2$ stündiger Arbeit ist unser Schiff verschnürt und transportfähig. Der requirierte Leiterwagen fährt vor. Herr Mensing bringt ein Hoch auf die hülfreichen Börgerwalder aus, in das diese am lautesten miteinstimmen, und fort zur nächsten Bahnstation Papenburg geht die Fahrt. Von den Qualen des dreistündigen Aufenthalts auf dem überfüllten und ungefederten Wagen will ich schweigen. Jedenfalls kamen wir noch rechtzeitig zum Zuge, der uns über Münster nach Hause führte.

Herrlich und unvergeßlich sind für mich die Eindrücke dieser meiner ersten Ballonfahrt. Wenn ich durch meine Beschreibung einiges Interesse für den wunderbaren Sport bei den Lesern erweckt habe, so ist mein Zweck erreicht. — Bei gutem Wetter, bei Führung durch einen ruhigen und umsichtigen Mann, bei günstigem Landungsterrain und bei etwas Glück hat eine Ballonfahrt sicher keine Gefahren. Hoffentlich ist die Zeit nicht mehr fern, wo eine Sektion Gelsenkirchen des Vereins für Luftschifffahrt sich bildet und wo ein Ballon „Gelsenkirchen" die Lüfte durchsegelt. Herr Mensing erzählte uns, ein bekannter Luftschiffer in Essen habe seine Hochzeitsreise im Ballon angetreten. Das werde ich nicht tun, aber schön, unvergleichlich schön wars doch.

Wie man ein Theaterstück ablehnt. Aus Anlaß des Prozesses, den Claretie Mirbeau vorloren hat, erzählen die „Annales" eine hübsche Anekdote darüber, wie man es geschickt anfängt, ein Theaterstück abzulehnen. Eines Tages hielt der geistvolle Nestor Roqueplan von einem Theaterkritiker, dessen Feindschaft ihm unangenehm werden konnte, ein Drama vorgelegt. Es taugte gar nichts, aber wie konnte er es ablehnen? Endlich fand er den Ausweg. Eines Morgens erschien er bei dem Autor und sagte mit Tränen in den Augen: Ich habe Ihr Drama gelesen. Es ist herrlich, ich bin tief erschüttert, nein mehr, völlig überwältigt. Und doch muß ich Sie bitten, es zurückzuziehen. Ein seltsamer, schrecklicher Zufall will es, daß Sie in diesem Drama bis auf den letzten Zug eine äußerst schmerzliche Tragödie meiner eigenen Familie wiedergegeben. Wenn ich es darstellen ließe, so müßte ich gewärtigen, daß am Tage nachher einer meiner Verwandten sich eine Kugel vor den Kopf schießen würde." Der Kritiker zog ein Gesicht, aber was konnte er tun? Er konnte doch nicht die Verantwortung auf sich laden, durch sein Drama einen Menschen in den Tod gejagt zu haben. Also willigt er ein. Am selben Abend noch schickte Roqueplan sein Manuskript mit einem Billett zurück, auf dem geschrieben stand: „Ewigen Dank von einer unglückseligen Familie!"

Bei den kürzlich im Preußischen Abgeordnetenhause gepflogenen Verhandlungen über **Verwaltungsreform** wiesen mehrere Redner darauf hin, daß die Kurzschrift bei den Behörden mehr als bisher verwendet werden möchte, um an Zeit nnd Arbeit zu sparen. Zweifellos wird in dem zur Beratung kommenden Reformplane auch die Kurzschrift eine Stätte finden. Es ist freudig zu begrüßen, daß schon unsere obersten Behörden beginnen, der Kurzschrift eine erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. So ist er jüngst einer größeren Anzahl von Beamten verschiedener Reichsämter und preußischer Ministerien in der Kurzschrift Stolze-Schrey ausgebildet worden, und zu Beginn dieses Monats hat das auswärtige Amt in seinen Räumen für einen Teil seiner Beamten einen stenographischen Kursus nach Stolze-Schrey einrichten lassen. Einige Regierungen sind sogar schon so weit gegangen, den neu anzustellenden Beamten den Nachweis stenographischer Fertigkeit zur Pflicht zu machen.

Todes-Anzeige.

Heute Mittag entschlief sanft nach kurzem, schweren Leiden, im festen Glauben an ihren Erlöser, unsere innigst geliebte Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Witwe Ferd. Wingenroth

Amalie geb. Ginsberg

im Alter von 37 Jahren. — Philipper 1 Vers 23.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt Montag den 15. Juni, nachmittags 4 Uhr.

Mindestens 9/10 aller erkrankten und schlechten Zähne sind zu retten, wenn dieselben gewissenhaft behandelt und plombiert werden.

Zähne mit und ohne **Gaumenplatte** vorzügl. fest sitzend (americ. Syst.).

Weitgehendste Garantie.

Schmerzloses Plombieren. Schmerzloses Zahnziehen.

Ermerts Zahnatelier

Siegen, Bahnhofstraße 15.

Ausgebildet und tätig gewesen bei nur ersten Autoritäten Berlins und Kiel.

Sprechstunden von 9—12, 2—7. Sonntags 9—1 Uhr.

Bei Anfertigung von künstlichen Zähnen wird Fahrgeld vergütet.

H. Braun, Neunkirchen

Agentur und Niederlage der

Geschäftsbücherfabrik L. C. König & Ebhardt, Hannover

empfiehlt

Geschäftsbücher

in den gebräuchlichsten Formaten und Liniaturen. Es sind vorrätig:

Ladencladden von 50 Pfg. an
Ladencladden mit Register
Journale
Hülfsbücher
Protokollbücher
Cassabücher
Hauptbücher
Copirbücher
Notizbücher
Schichtenbücher
Gedingbücher
Lohnbücher
Bestellzettelbücher
Quittungsbücher
Lieferscheinbücher
Tagebücher
Contobücher in blauem Umschlag
Contobücher mit Löschpapier durchschossen
Commissionsbücher
Notizblocks
Notizblocks für die Ladentheke
Telephonblocks
Registernotes
Gesindebücher

Briefordner

von Soennecken, Leitz, König u. Ebhardt etc.

Fahrräder

nur erstklassige, bewährte Marken empfiehlt zu billigsten Preisen von **56 Mark** an

R. Schönau, Dillenburg

Bahnhofstr. 3.

Soennecken's Briefordner



D. R.-Patent
*
Nr 1
1 Mark
*
Vorrätig bei:

Bestes System
*
Schnellstes einordnen
*
Größte Schonung der Briefe

H. Braun, Neunkirchen.



Gute Möbel u. Betten liefern auf bequeme monatl. Teilzahlung ohne Preiserhöhung Kaufhaus Gebr. Rosenberg Betzdorf.

Man verlange illustrierten Katalog.

Blüten

weißen, jugendfrischen **Teint,** sowie reine, zarte, sammetweiche **Haut** erhält man durch

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife.

à St. 50 Pfg.

in **Neunkirchen:** Emil Schneider.
in **Herdorf:** W. Brühl.

Kinder- Damen- Herren-

Schuhe u. Stiefel

Nur solide Qualitäten

Für jeden Fuss und jeden Geschmack.

Consumgeschäft
Emil Schneider.

PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianinos mit **eingebautem** Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn

Kais. u. Königl. Hof-Flügel- und Pianino-Fabrik, gegr. 1794

Cöln

Neumarkt 1a.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH



Flechten

nässende und trockene Schuppenflechte **skroph.** Ekzema. Hautausschläge, aller Art

offene Füsse

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

geheilt zu werden, mache noch einen **Versuch** mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

frei von Gift und Säure. Dose Mark 1.— u. 2.—. Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpack. weiss-grün-rot u. Fa. R. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Linienblätter, Notenhefte und lose Notenblätter

zu haben bei **H. Braun.**

Butterbrodpapier

in Rollen, perforiert und in Bogen vorrätig bei **H. Braun.**

Fahrplan.

Gültig vom 1. Mai bis 1. Oktober 1908.

Gießen-Betzdorf.

Gießen ab		4^{23}	6^{47}	8^{17}	10^{10}	12^{39}	3^{25}	6^{07}	6^{12}	6^{35}	10^{08}
Dillenburg	4^{13}	5^{35}	8^{01}	9^{04}	11^{23}	1^{48}	4^{32}	6^{51}	7^{18}	8^{32}	11^{24}
Haiger	4^{27}	5^{46}	8^{12}	—	11^{34}	1^{59}	4^{43}	—	7^{29}	8^{45}	11^{37}
N.-Dresselnd.	4^{41}	5^{58}	8^{24}	—	11^{46}	2^{11}	4^{56}	—	7^{42}	9^{00}	11^{51}
Würgendorf	4^{54}	6^{11}	8^{34}	—	11^{57}	2^{22}	5^{08}	—	7^{55}	9^{15}	12^{03}
Burbach	5^{05}	6^{19}	8^{42}	—	12^{04}	2^{29}	5^{16}	—	8^{03}	9^{24}	12^{10}
Neunkirchen	5^{20}	6^{29}	8^{51}	—	12^{14}	2^{38}	5^{25}	—	8^{13}	9^{34}	12^{20}
Herdorf	5^{31}	6^{36}	8^{58}	—	12^{21}	2^{45}	5^{32}	—	8^{20}	9^{42}	12^{27}
Betzdorf an	5^{44}	6^{44}	9^{06}	9^{52}	12^{30}	2^{54}	5^{40}	7^{40}	8^{29}	9^{52}	12^{36}

Betzdorf-Gießen.

Betzdorf ab	5^{31}	6^{58}	9^{24}	9^{54}	12^{30}	2^{48}	3^{54*}	5^{35}	6^{42*}	7^{38}	8^{50}	10^{26}
Herdorf	5^{42}	7^{13}	9^{35}	—	12^{42}	2^{57}	4^{07}	5^{46}	6^{55}	—	9^{01}	10^{37}
Neunkirchen	5^{50}	7^{23}	9^{43}	—	12^{50}	3^{05}	4^{16}	5^{54}	7^{04}	—	9^{09}	10^{45}
Burbach	6^{03}	7^{39}	9^{56}	—	1^{04}	3^{17}	4^{31}	6^{08}	7^{19}	—	9^{22}	10^{58}
Würgendorf	6^{13}	7^{51}	10^{08}	—	1^{15}	3^{27}	4^{43}	6^{18}	7^{31}	—	9^{31}	11^{08}
N.-Dresselnd.	6^{21}	8^{00}	10^{14}	—	1^{22}	3^{35}	4^{52}	6^{26}	7^{40}	—	9^{39}	11^{16}
Haiger	6^{30}	8^{11}	10^{23}	—	1^{31}	3^{44}	5^{01}	6^{35}	7^{49}	—	9^{48}	11^{25}
Dillenburg	6^{43}	8^{23}	10^{47}	10^{43}	1^{41}	3^{54}	5^{10}	6^{44}	7^{58}	8^{27}	9^{59}	11^{35}
Gießen an	7^{49}	9^{38}	11^{49}	11^{23}	2^{40}	4^{56}		7^{58}		9^{09}	11^{08}	12^{32}

* Nur Samstags und an Werktagen vor Feiertagen.

Betzdorf-Köln.

Betzdorf ab	4^{40}	5^{52*}	6^{49}	6^{56**}	9^{13}	10^{03}	11^{46}	12^{38}	3^{02}	5^{45}	6^{56**}	7^{48}	8^{36}	10^{15}
Köln an	7^{00}		7^{47}	8^{19}	7^{26}	11^{27}	11^{32}	2^{14}	3^{06}	5^{23}	8^{27}	7^{04}	9^{13}	10^{52}	12^{37}

* Bis Troisdorf. — ** Nur Werktags bis Au.

Köln-Betzdorf.

Köln ab	4^{50*}	6^{50}	8^{10}	8^{51*}	9^{56}	12^{00}	3^{10}	6^{04**}	6^{02}	6^{20}	7^{40}	8^{45}	11^{15}
Betzdorf an	6^{45}	9^{17}	9^{44}	10^{33}	12^{25}	2^{40}	5^{30}	6^{45}	7^{30}	8^{45}	10^{14}	10^{21}	1^{38}

* von Troisdorf ab, ** von Schladern ab.

Betzdorf-Siegen.

Betzdorf ab 5^{52} 6^{55} 8^{18} 9^{27} 9^{58} 10^{13} 11^{35} 12^{42} 1^{10} 3^{00} 5^{40} 5^{49} 6^{49} 7^{47} 8^{16} 8^{52} 10^{03} 10^{28} 1^{45}

Siegen-Betzdorf.

Siegen ab 4^{02} 6^{07} 6^{30} 7^{30} 8^{34} 9^{30} 9^{41} 11^{45} 12^{12} 2^{12} 4^{42} 4^{50} 5^{48} 6^{45} 7^{14} 7^{35} 9^{35} 12^{45}

Zu Umzügen empfehle meinen neuen

Möbel-wagen

zur gefl. Benutzung.

W. Pohlmann

Spediteur.

Fernspr. Nr. 4.

Nur echte **Henkel's Bleich Soda**

Garantirt chlorfrei

gibt u. hält blendend weisse Wäsche



Überzeugen Sie sich, dass unsere Fahrräder und Zubehörteile die besten und billigsten sind. Man verlange gratis Katalog. Alle Räder 14 Tage auf Probe nach allen Plätzen.

Krefeldia Fahrrad-Industrie Otto Pollen, Krefeld.

Fahrradmäntel

M 3.80,

Fahrradschläuche

M 2.80,

Fusspumpen

M 1.40,

sowie **sämtliche Fahrradteile** äußerst billig.

Herm. Müller

Neunkirchen.

Wollen Sie aus Ihrer **Hühnerzucht** Nutzen erzielen, und soll Sie Ihr **Kanarienvogel** durch schönen Gesang erfreuen, so ist hierzu in erster Linie wirklich gutes

Futter

nötig. Dies erhalten Sie am besten und billigsten bei

Rudolf Weiss,

Teleph. Nr. 29. Neunkirchen.

---

fahnen, Reinecke Hannover.

Habe **90 Ruten Klee** am Stamm abzugeben.

Frau Fr. W. Gerhardt

Eine Wiese

bei der Neuhütte, 118 Ruten groß, zu verpachten.

Zu erfragen in der Exped.

Ein gut erhaltener

Tisch

mit 2 Schubladen billig zu verkaufen. Von wem, sagt die Exped.

Dienstbücher, Quittungsbücher

f. d. Altersversicherung zu haben bei

H. Braun.

Süßrahmbutter

per Pfund Mk. 1.25 empfiehlt

K. H. Schneider.

Großer

Salat-Gurken-Abschlag,

Riesengurken

per Stück 25 Pfg.,

Mittelsorte p. St. 20 Pfg.

Kirschen

per Pfund 40 Pfg., empfiehlt

Alb. Schmidt.

In **Neunkirchen** ist zum **1. Juli** eine

Wohnung

von 4 Zimmern und Küche ganz oder geteilt zu vermieten.

Wo sagt die Expedition d. Bl.

Junger Mann

sucht in Salchendorf oder Neunkirchen

möbliertes Zimmer,

am liebsten mit voller Pension.

Offerten sind unter W. 100 an die Geschäftsstelle d. Bl. zu richten.

Radfahrer-Gamaschen

empfiehlt

Ed. Kreutz

Salchendorf.

Photographie!

Stets vorrätig und in bester Qualität sind:

Trockenplatten
18×24, 13×18, 12×16, 9×12, 6×9 cm.

Celloidin-Papier und Postkarten, Gaslicht-Postkarten, Kartons, Rodinal, Tonfixirsalz, Tonfixirbad, Blitzlicht usw.

Gebrauchte Apparate, vorzüglich erhalten, gebe billig ab. Anleitung wird gegeben.

H. Braun
Neunkirchen.

H. Braun

Annahme von Inseraten für alle Zeitungen.

Lieferung von Cliché's für alle Branchen.

Formulare

zu Vormundschaftsrechnungen
Lehrverträge,
Zollinhaltserklärungen
Kostenanschläge
Formulare für
Zahlungsbefehle

vorrätig bei **H. Braun.**

H. Braun, Neunkirchen

gegenüber der neuen Schule.

Großes Specialgeschäft für Geschenkartikel.

Garnirte

Stroh-Hüte

für Damen, Mädchen und Kinder

verkaufe ich zu ermässigten Preisen, bis zur Hälfte des Preises.

Consumgeschäft

Emil Schneider.



Germania

ist der Name derjenigen **Fahrräder**

welche seit Jahren einen Weltruf geniessen.

Bisheriger Versand: 600 000.

Seidel u. Naumann, Dresden.

Vertreter: **Emil Breidenbach, Betzdorf.**

Wein-Restaurant Hövel, Köln

23 Martinstrasse 23

dicht beim Gürzenich.

Diners von 1 ℳ an. Reichhaltige Abendplatten.

Treffpunkt aller Siegerländer.

Witwe Hövel.

Ausverkauf! Extrablatt! Das Allerneueste!

so hört man täglich rufen.

Dabei übersehen Sie fast, daß Sie bei mir

Waschmaschinen

billiger kaufen, wie bei jeder Konkurrenz.

Ich empfehle:

Pendelwaschmaschinen mit Pendel auf dem Deckel

zu Mk. 41.—.

do. mit Pendel auf der Seite

zu Mk. 49.—.

Robert Stinner, Herdorf.

Locomobilen fahrbar und stationär von 6—30 PS mit Wanderconzession garantirt sof. betriebstüchtig.

Pumpen für Bergwerke kauf- und mietweise.

Herborner Pumpenfabrik Herborn.

Persil

das beste existierende Waschmittel, dessen enorme Wasch- und Bleichkraft das höchste Entzücken der Hausfrauen hervorruft. Weil seine wunderbare Wirkung scheinbar unerklärlich, fürchten manche Hausfrauen, daß Persil der

Wäsche

schädlich sei, aber viele Tausende von Hausfrauen haben sich durch fortgesetzten Gebrauch von der absoluten Unschädlichkeit dieses einzig dastehenden Waschmittels überzeugt und sind sogar zu der Einsicht gekommen, daß Persil die Wäsche schont. Überzeugen Sie sich gleichfalls!

Alleinige Fabrikanten:

Henkel & Co., Düsseldorf

auch der weltbekannten Henkels Bleich-Soda.

Sammlung für den Krankenhausbau im Untergrund.

Beim Spar- und Creditverein hierselbst sind angelegt: ℳ 1715.40. Ferner gingen ein: Ungenannt, Neunkirchen ℳ 25.—, zu obigen ℳ 1715.40 = Summa ℳ 1740.40. Weitere Anmeldungen und freiwillige Beiträge werden erbeten.

Die Expedition.

Der

Jünglingsverein zu Neunkirchen

gedenkt sein

Jahresfest

am **Sonntag den 14. Juni** zu feiern, wozu jedermann herzlich eingeladen ist.

Festpredigt morgens 10 Uhr in der Kirche: **Herr Pastor Ettling-Rödgen.**

Die Nachversammlungen finden **nachmittags 2 Uhr und abends 8¼ Uhr** im Vereinshause statt.

Der Vorstand.

Hausverkauf in Burbach.

Am **Freitag, den 19. ds. Mts.,** Abends 9 Uhr lassen die **Erben Wwe. Wilh. Jäppche** hier ihr an der Bahnhofstraße gelegenes **Wohnhaus** mit Schmiede und anliegendem ca. 100 Ruten großen Garten öffentlich bei **Wirt Weiel** verkaufen.

Burbach, den 10. Juni 1908.

Schoeppner.

Hausverkauf in Burbach.

Die **Wwe. Carl Jakob hier** läßt am **Samstag, den 20. ds. Mts.,** Abends 9 Uhr ihr in der Mitte des Dorfes gelegenes zu einem Geschäftsbetriebe geeignetes **Haus** mit größerem Hofraum und Garten öffentlich bei **Wirt Weiel** verkaufen.

Burbach, den 11. Juni 1908.

Schoeppner.

Speyerer's Patent-Kraftfutter

für Pferde, Rindvieh und Schweine. Für erstere große Hafererspamis, für Rindvieh großer Ertrag in Milch und Butter, für Schweine rationelle Mast.

Glänzende Zeugnisse stehen zur Verfügung.

Carl Odendahl

Struthütten.

„Weizenschrotbrod"

für an Magen- u. Verdauungsstörung Leidende unentbehrlich, empfiehlt

Rud. Weiß, Neunkirchen.

Gesundheit ist des Menschen höchstes Gut auf Erden. Dieselbe können Sie sich erhalten, wenn Sie Ihre Zähne frühzeitig behandeln lassen.

Keine Zähne

brauchten mehr gezogen zu werden, wenn dieselben frühzeitig gewissenhaft behandelt und plombiert werden.

Sollten Zähne zum Plombieren zu schlecht sein, so werden dieselben vollkommen **schmerzlos** gezogen. — **Schmerzloses Plombieren.**

Plombieren in Gold, Porzellan (unsichtbar) **und Silber.**

Aufsetzen v. Porzellanstiftkronen (unsichtbar), **Goldkronen u. Brücken.**

Anfertigung von

künstlichen Gebissen.

Garantie für höchste Gebrauchsfähigkeit und tadellosen Sitz.

Bei Anfertigung von künstlichen Gebissen **Preisermäsigung** beim Ziehen der Zähne nach Uebereinkunft.

Umarbeitung schlecht sitzender Gebisse.

Behandlung von Knappschafts- und Krankenkassen-Mitgliedern.

C. Strott,

Atelier für operative Zahntechnik und künstlichen Zahnersatz

Neunkirchen.

NB. Vom 1. Juli ab befindet sich mein Atelier in dem früheren Geschäftshause des Herrn **H. Braun, Kölnerstrasse 275,** nahe der Apotheke.

Prima oberländisches Bauholz

in bekannt schönem Schnitt, zu besonders billigem Preise.

Wilhelm Streck, Bonn,

Holzhandlung u. Dampfsägewerk.



The Smith Premier Typewriter

bewährtes System

Schreibmaschinenpapiere,

Farbbänder etc.

empfiehlt **H. Braun.**

Reisetaschen in Ledertuch und Rindleder billigst zu haben bei **H. Braun.**

uf Erden.
ähne früh-
frühzeitig
so werden
chmerzloses
llan
ronen
ücken.
.
igkeit
sermäsigung
ebisse.
edern.
k und
ier in dem
rstrasse 275,
uholz
ise.
, Bonn,
ägewerk.
Typewriter
n
papiere,
. Braun.
zu haben bei
H. Braun.

Beilage zu Nr. 24 der Hellerthaler Zeitung.

Wir stolze Menschenkinder.

Erzählung von Christa Hoch.

(Nachdruck verboten.) 1)

Goldroter Schein — ein sattes, warmes Leuchten, soweit das Auge reicht. In Glut getaucht Himmel und Meer, in Glut getaucht das Schiff, das wie ein winziger Punkt auf dem unbegrenzten Wasserraume schwebt, — in Glut getaucht die junge Gestalt, die, in entzücktes Schauen versunken, an der Reling des Fkemdendecks lehnt.

Sie ist die einzige, die das wunderbare Schauspiel heraufgelockt hat. All die andern mochten wohl denken, daß sie den Anblick dieses glühenden Farbendramas während der Ueberfahrt oft genug gehabt hatten. Kaum ein Tag war trübe, keiner stürmisch gewesen.

Es sieht aus, als wollte der rote Feuerball sich in das Meer stürzen, sich auf ewig vermählen mit dem heiligen Wasser. Schon berühren sie sich, der heiße, feurige Liebende und die kühle, starke Braut. Jetzt sinken sie sich in die Arme.

All das Leuchten, all das Flammen und Glühen nimmt die Eifersüchtige nun für sich allein, verbirgt es in ihrem unergründlichen Schoß. Noch einen verstohlenen, hellen Strahlenblick wirft der Gefangene auf die Erde, die er vorher so warm geküßt, ebenso warm, wie er jetzt die heilige Meerbraut umfangen hält. Dann ist's dunkel geworden für die arme Erde.

Wie ein lichter Streifen hebt die einsame Menschengestalt sich aus dem dunklen, schwimmenden Punkt heraus.

Esther Holstetten schaut noch immer reglos in die Weite. Daß sie gar nicht daran denkt, endlich zurückzukehren in das Musikzimmer, wo die Reisegesellschaft sich heute versammelt hat zu einem Konzert aus dem Stegreif! Es wird gesungen, Klavier und Geige gespielt; jeder gibt, was er geben kann. Und Esther hatte jubelnden Beifall geerntet. Ein einfaches deutsches Volkslied hatte sie rührend einfach gesungen. Minutenlang war es tiefstill gewesen. Mit solcher Wärme und Weichheit konnte Esther Holstetten singen? Dann waren in überströmender Begeisterung alle auf sie zugekommen und hatten ihr gedankt und sie bestürmt, sie möchte weitersingen. Aber da war sie gleich wieder die Kühle, Abwehrende geworden.

Einen suchenden Blick hatte sie noch durch den Raum geworfen, dann war sie hinausgegangen.

Hier oben hatte das wunderbare Glühen all ihre Sinne gefangen genommen.

Schnell wurde es jetzt dunkel. Und nun kamen ihr allerlei Gedanken, die sie ärgerten. Was ging sie denn auch eigentlich dieser Mann an — dieser Doktor Mollart?

Aber —

Ja, sie ärgerte sich doch, daß gerade er kein Wort für sie übrig gehabt hatte. Dann mußte er, der verwöhnte Musikkritiker, also nichts über ihr Lied zu sagen gewußt haben oder vielleicht nur etwas, daß sie verletzt hätte. Doktor Mollart ging sie ja allerdings nichts an, aber sein zurückhaltendes Schweigen war eine scharfe Kritik für sie und die schmerzte sie.

Dann mußte an ihrer Stimme also wohl doch nicht viel sein. Und gerade auch um ihrer Stimme willen hatte sie sich wie ein Kind auf Deutschland gefreut. Im Lande der gottbegnadeten Sänger wollte sie ihre Sangesgabe ausbilden lassen, deutsch sollte sie, geschult und geschliffen werden, von einer deutschen Meisterin.

Deutschland!

Der geliebte Name, der noch alle Wunder und Zauber eines ungekannten Märchenlandes für sie in sich birgt! Der Name macht sie träumen. Vom Vater träumt sie, dem herrlichen, starken, der sein Deutschland, das er in der Jugend verlassen, so treu im blutenden Herzen getragen hatte bis zum letzten Flüstern. Was mußte das für ein Land sein, das man so unverändert heiß lieben konnte bis ins Alter hinein, da längst ein anderes die Heimat ersetzt hatte! Die Mutter, eine Amerikanerin, auch sie hatte dieses Land, das sie nie geschaut, geliebt, weil es ihr den Gatten gesandt hatte, der ihr Lebensschicksal geworden war. In Wahrheit ihr Lebensschicksal, denn als er ganz plötzlich die Augen zum Nimmererwachen geschlossen hatte, war sie in Schwermut verfallen und ihm nach ein paar Monaten nachgegangen.

Da war Esther Holstetten ganz allein.

Und von dem Augenblick an trieb es sie, als habe sie ein Vermächtnis des Vaters zu erfüllen, nach dem Lande der Sehnsucht.

Einen kurzen Kampf hatte sie der Abschied von St. Louis, das endgültige Losreißen von der Kindheitsstätte und den Gräbern gekostet. Dann aber war nur noch ein großes, stürmisches Gefühl in ihr gewesen: eine glühende Spannung, eine bangfreudige, unruhige Erwartung, ein sehnsüchtiges Entgegenharren.

Nachtdunkel ist es geworden, als ihre Gedanken zur Gegenwart zurückkehren. Und wie ihre Blicke wieder bewußt über ihre Umgebung gleiten, sieht sie, daß nicht weit von ihr entfernt eine zweite Gestalt an der Reling lehnt. Wer es ist, kann sie nicht erkennen. Gleichgültig wendet sie sich wieder ab, schrickt aber im nächsten Augenblick zusammen, denn Doktor Mollart ist dicht neben sie getreten.

„Wer lehrte Sie, die Amerikanerin, dieses tiefdeutsche Lied so innig singen?"

Ganz unvermittelt, ohne Anrede, als habe er sich in Gedanken schon lange mit ihr unterhalten, spricht er jetzt aus, was ihn zu ihr getrieben hat.

„Mein Vater!

„Ihr Vater? Lebt Ihr Herr Vater noch? Warum überhaupt weiß ich nichts weiter von Ihnen, als daß Sie Fräulein Holstetten aus St. Louis sind?"

„Wohl, weil Sie mich in den sechs Tagen unserer Bekanntschaft nicht nach meinen Personalien gefragt haben," sagt sie lächelnd. Gleich aber nehmen ihre Züge wieder einen kühlen Ausdruck an. „Uebrigens gehört es ja auch wohl nicht zum guten Ton, Reisebekanntschaften seine näheren Lebensverhältnisse zu erzählen."

Er beißt sich auf die Lippen.

„Nach dieser Zurechtweisung darf ich allerdings nicht mehr wagen, irgend ein menschliches Interesse für Sie zu bekunden, mein gnädiges Fräulein. Ich bitte um Verzeihung."

Mit einer gemessenen Verbeugung will er sich zum Gehen wenden.

Ihre Schroffheit tut ihr leid. Hatte er sie doch eben erst durch sein warmes Lob über ihr Lied bis ins innerste Herz erfreut.

„O, so war es eigentlich nicht gemeint, Herr Doktor. Warum sollte ich Ihnen nicht erzählen, daß der Schmerz um meine Eltern, welche ich schnell nach einander verlor, noch frisch in mir lebt? Mein Vater war ein Deutscher und hat mich sein Vaterland so lieben gelehrt, daß es nun meine Heimat werden soll. Und ich will als deutsches Mädchen kein nutzloses Leben führen. Singen will ich lernen und dann mit der Gabe, die mir das Schicksal großmütig gereicht hat, viele, viele beglücken."

Bei den letzten Worten ist der gleichmütige Klang aus ihrer Stimme gewichen. Fast erregt spricht sie weiter:

„Muß es nicht etwas Betörendes sein, so zu singen, daß man alle Menschen in seinen Bannkreis zieht? Im Geiste erlebe ich's oft: Ich stehe erhöht und vor mir stehen in einer weiten Halle Menschen, viele hundert Menschen. Und ich öffne die Lippen und lasse meine Zauber spielen, ich singe, singe — — und indem ich singe, richte ich mein ganzes, starkes Wollen nur darauf, all diese Hunderte ganz

stumm und klein und zitternd zu machen, sie ganz vor mir niederzuzwingen, unter die Gewalt meiner Töne. Und wie ich die Lippen schließe und herabblicke, sehe ich sie bleich und bebend vor mir sitzen, verstummt, sich windend unter meinem Bann, nach Befreiung ringend und doch höchste Wonne genießend — —“

Hier versagt Esther die Stimme. So tief packt sie aufs neue die eigene berauschende Vision.

„Ja, glauben Sie denn, daß Sie wirklich solch eine zaubergewaltige Stimme besitzen?“

In tiefem Erschrecken blickt sie auf den unbarmherzigen Sprecher, dessen Worte so klar und überlegt klingen. Die warme, bange Frage in seinen Augen kann sie ja nicht mehr sehen. Zaghaft und leise antwortete sie:

„Ich? O, nein — nein! Das zu glauben, wäre vermessen. Aber unausdenkbar schön müßte es sein, wenn es so wäre.“

Dann schweigen beide. Als Esther im alten, kühlfreundlichen Tone weiterspricht:

„Eine Artigkeit ist wohl der andern wert, Herr Doktor. Ich weiß von Ihnen auch weiter nichts, als daß Sie Doktor Mollart aus Leipzig sind.“

„O, bitte, außerdem auch noch, daß ich von der Kritik lebe; und damit wissen Sie auch bereits alles, was von mir zu sagen wäre. Ein unbestechlicher Kritiker ist kein vielgeliebter Mann. Aber der Wind streicht jetzt herb, Fräulein Holstetten, Sie müssen wieder hinunter.“

Zögernd schreiten beide die Treppe hinab. Esther kehrt nicht, wie der Mann erwartet, in den Salon zurück, sondern reicht ihm die Hand, grüßt kurz und nimmt den Weg nach ihrer Kabine.

Heidezauber! Was kommt dir gleich?

Man kann so heiß für dich fühlen, kann wonneschauernd niedersinken vor deiner Schönheit. Was ist nur so schön an dir?

Esther liegt lang ausgestreckt auf einer sanften Hügelanschwellung, so daß der Oberkörper etwas höher ruht, in dichtes Heidekraut eingenestelt. Die Arme sind unter dem Kopf verschränkt; der Ausdruck genußtiefer Ruhe tront auf ihren Zügen. Es sieht aus, als hätten ihre Augen sich so satt getrunken an dem sonnendurchglühten Himmelsblau, daß sie nun jede Bewegungsfähigkeit verloren haben und bis in alle Ewigkeit weiter hinaufstarren müssen. Die ganze Gestalt verharrt regungslos. Wer weiß, seit wieviel Stunden schon!

„Ja, was ist denn so schön an dir?“ hatte Esther an ihrem ersten Tage in der Heide sich immer wieder gefragt.

Einförmig und unaufhaltsam war ein feiner, warmer Regen herniedergerieselt, ganz still. Das er so still niederrieselte, war gerade das unerträgliche gewesen.

Irma Anders hatte schließlich ausgerufen:

„Wenn doch der Sturm käme! O, im Sturme solltest Du meine Heide sehen! Sehen müßtest Du, wie der stolze Gebieter Strafgericht hält über die arme, doch allzeit so demütige Heide, wie er jedes ihrer kleinen, rotlippigen Kinder zaust und schüttelt voll Zorn! Sie lassen sich ohne Widerstand zausen und beugen sich noch tiefer, bis sie die Erde mit dem Köpfchen berühren. Dann sind sie geborgen, dann kann er sie nicht töten. Und er fährt weiter dahin. Das trockene Heidegras ist ihm zu niedrig und gering; er versucht kaum, seine Wut daran zu kühlen. Aber die einsame Föhre dort auf dem Hang, die muß daran glauben. Sie beugt sich ein wenig, aber nur ein ganz klein wenig im Wipfel; sie darf sich und ihrer Würde nicht zuviel vergeben. Und sie besitzt viel Trotz. Bezwungen hat er sie noch nie. Voll Aerger fährt er dem eisgrauen Schäfer in die langen Rockschöße und treibt ihn und seine angstvoll blöckende Schar gewaltsam in den sicheren Schlupfwinkel. Dann tobt der wilde Gesell um mein Häuschen herum, daß Mutter Mantje und ich denken könnten, unser letztes Stündlein sei gekommen, wenn wir nicht wüßten, daß ihm bald die Puste ausgehen muß, weil er sich gar zu toll abhetzt. Dann laufe ich auch wohl hinaus und spiele Fangen mit ihm und breite die Arme aus. Aber er läßt sich nicht festhalten, pfeifend entschlüpft er mir wieder. Eine Nadel nach der andern zieht er mir aus dem Haar und schlägt mir die Strähne wie einen Mantel ums Gesicht und möchte mir so gern weh tun. Aber es tut nicht weh. Und wenn er endlich grollend abzieht, lache ich ihn laut aus und rufe ihm nach: „Komm nur bald wieder, du Lieber!“ Dann sehe ich nur noch, wie er am fernen Horizont in die Wolken fährt, sie in Fetzen reißt, sie vor sich her treibt —“

Es war, als hätte Irma den Sturm herbeigerufen. Denn schon in der ersten Nacht war er gekommen, und den ganzen nächsten Tag bis zum Spätnachmittag hatte er getobt.

Und Esther hatte nicht mehr gefragt: „Was ist denn so schön hier?“ In stummer Demut hatte sie hinausgeschaut in den Heidesturm, ganz klein war sie geworden und doch so froh ob all der niegeahnten Schönheit. Aber immer schöner war's gekommen, als gegen Abend die Düsterheit zerriß, die untergehende Sonne die Heide mit wundersamen Farben färbte, als tiefster Friede die noch eben so wild erregte Heide besänftigend einhüllte.

Und dann der nächste Tag. Ein warmer, lichtdurchfluteter Spätsommertag. Er hatte Esther auffingen lassen in Entzücken: „O, du deutsche Heide!“ Sie hatte die Tränen nicht zurückdrängen können, als sie Irma Anders mit tiefem Blick gedankt hatte dafür, daß sie sie mit hierher genommen. Und dann war ein Tag auf den andern so gefolgt: ruhig, ohne Lufthauch, schwebend warm, zauberstill, — die ganze Heide nichts als Rot und Gold.

Esther liegt immer noch mit unter dem Haupt verschränkten Armen, halblaut vor sich hinsingend:

„Wenn du mich küssen willst,
Komm in die Heide,
Still lege da um mich
Die Arme dein beide. . . . .“

Da schlingt von hinten her Irma lachend beide Arme um sie und küßt sie ohn' Unterlaß, bis sie atemlos um Erbarmung fleht. Tieferglühend vergräbt sie das Gesicht ins Heidekraut.

„Hab ich dich endlich, du Ausreißer! Du wärst mir wohl heute nicht mehr zurückgekommen! Ich bin schon ganz richtig eifersüchtig auf die Heide, die dich mir so schnell abspenstig gemacht hat. Jetzt wirst du mich aber für heute nicht mehr los. Denk' nur meine „Quellmaid“ ist fertig Es war so ein Glückstag heute: Der Pinsel bekam Leben und malte ganz von selbst, ohne mein Zutun. So herrlich ging es mir noch nie! Und jetzt ist mir wunderbar wohl und leicht zu Mute; mir ist es, als fühlte ich, daß dieses Bild ein Sonntagskind bleiben wird. Jetzt läßt es mir auch keine Ruhe mehr, ich muß nach Berlin zurück.“

„Ja, du erinnerst mich daran, Irmaliebstes, daß ich pflichtvergessene Seele längst in Berlin sein müßte. Ich muß mich endlich losreißen! Wann wollen wir fahren? Gleich die Abreise fest bestimmen!“

„Also dann sagen wir: Uebermorgen. Einen Tag will ich Dir noch schenken, es ist ein zu jähes Scheiden sonst. Dir bricht ja das Herz, und dann muß ich für Dich aufkommen! Denn ich habe mir doch zugeschworen, über Dein leibliches und seelisches Wohl schützend die Hände zu breiten, hier in unserm Lande der Barbaren.“

„O, du bist ein goldiges Geschöpf, du gottbegnadetes Maljüngferlein! Das Schicksal muß mich wirklich lieb haben, da es mich gleich beim ersten Schritt ins Unbekannte dir in die Arme führte!“

„Ich muß nur immer wieder staunend den Kopf schütteln, wenn ich Dich so anschaue und dann an die Esther Holstetten denke, die ich auf der Ueberfahrt nach Deutschland kennen lernte. Diese sich immerdar gleichbleibende, immer fröhliche, aber auch immer kühl ablehnende Miß Holstetten!

(Forts. folgt.)